

Projekte der Suchtprävention zielorientiert und mit Qualitätsstandards planen – Hilfestellungen für den Arbeitsalltag

Handlungsleitend für die Hamburger Suchtprävention sind die Senatsdrucksachen „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ und „Grundlagen und Ziele der Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg“, in denen drei wesentliche Ziele formuliert wurden:

- nicht Konsumierende stärken
- Risikokonsumentinnen und Risikokonsumenten frühzeitig erkennen und zur Konsumreduzierung oder -aufgabe motivieren.
- Forschung, Weiterentwicklung und Qualifizierung in der Suchtprävention verbessern

Die genannten Ziele können auf alle weiteren Zielgruppen übertragen werden.

Die Herausforderungen an die Suchtprävention und das Spektrum ihrer möglichen Angebote sind sehr komplex. Deshalb ist bei der Planung und Durchführung von konkreten Maßnahmen mit Blick auf deren Qualität die Beachtung von Mindeststandards unverzichtbar. Zur Sicherung dieser Qualität hat sich ein Kriterienkatalog bewährt, auf den sich die Fachkräfte der Suchtprävention bundesweit geeinigt haben. Durch die Einhaltung der formulierten Mindestanforderungen wird aber nicht nur die solide Qualität von Maßnahmen sichergestellt. Die checklistenartige Verwendung des Projektleitfadens **ZOPP-Lite** kann die in der Regel sehr mühevollen Planung von geeigneten Suchtpräventionsangeboten erheblich erleichtern.

ZOPP-Lite ist die „abgespeckte“ Version eines Planungsinstrumentes der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Sie dient dazu, Projektvorhaben systematisch zu planen und dabei die zentralen Qualitätsstandards nicht aus dem Blick zu verlieren. Mit diesem Instrument können gleich „zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden“: Zum einen fungiert der Bogen als eine Art „Check-Liste“ und hilft so sicherzustellen, dass alle relevanten Aspekte einer qualitativ guten Projektplanung Berücksichtigung finden. Zum anderen erfüllt dieser Planungsbogen, wenn er sorgfältig ausgefüllt wird, auch die Funktion einer systematischen Beschreibung des Projektvorhabens und kann auf diese Weise als Ausgangspunkt für die Gewinnung möglicher Kooperationspartner, die Beantragung von Projektmitteln und als Grundlage für die abschließende Berichterstattung dienen. Das Anwenden des **ZOPP-Lite** Planungsinstrument bildet die qualitative Grundlage für eine Zertifizierung. Wir würden uns daher wünschen, wenn in Zukunft alle Projekte und Maßnahmen, die unter dem Label „Suchtprävention“ durchgeführt werden, auch den Zusatz beinhalten: „Dieses Projekt wurde mit dem Planungsinstrument **ZOPP-Lite** geplant und überprüft.“

Die wichtigsten Aspekte einer erfolgreichen Projektplanung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Ausgangslage erfassen (*Beschreibung des Ist-Zustandes*)
- Bedarf/Bedürfnis klären
- Ziele formulieren (*welcher Zustand soll nach dem Projekt eingetreten sein?*)
- Zielgruppen definieren
- Strategien wählen (*welcher Ansatz ist passend?*)
- Maßnahmen festlegen (*was muss man tun, damit das Gewünschte erreicht wird?*)
- Projektphasen bestimmen (*Einteilung in Phasen mit dazugehörigen Zwischenzielen*)
- Erfolgskriterien formulieren (*woran sieht man, wenn etwas gelungen ist?*)

- Zeitplan erstellen
- Budget aufstellen

Um die unterschiedlichen Maßnahmen und Vorhaben im Bereich der Suchtprävention darzustellen, wird von den Fachstellen für Suchtprävention das bundesweit eingesetzte Datenbankprogramm **Dot.Sys** eingesetzt. Mit **Dot.Sys** können einzelne Projekte und Maßnahmen quantitativ und qualitativ für die interne und externe Berichterstattung aufbereitet werden.

ZOPP-Lite wurde 2008 gemeinsam von Mitarbeitern des Büro für Suchtprävention (jetzt SUCHT.HAMBURG gGmbH), des Suchtpräventionszentrums (SPZ) des LI, der Bezirke und des Referats Kinder und Jugendpolitik der BSG entwickelt. Die vorliegende Version wurde 2018 redaktionell überarbeitet und hinsichtlich der Zuständigkeiten angepasst.

Zielorientierte Programmplanung (ZOPP-Lite)

Programmentwicklungsleitfaden

für das Projekt

.....
(Bezeichnung Ihres Projektes)

ausgefüllt von:

am:

1. Allgemeine Angaben zu Ihrem Projekt

Heutiges Datum:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Titel des Projekts

Name der durchführenden Einrichtung / des Trägers

.....

Ansprechperson / Kontaktperson:

Telefon:

.....

Adresse:

.....

.....

Fax:

E-Mail: Website:

2. Das Projekt im Überblick

Kurzbeschreibung des geplanten Projektes

Bitte notieren Sie die zentralen Elemente des Projekts im Überblick. Orientieren Sie sich dabei an folgenden Aspekten:

1. Charakterisierung der **Ausgangslage** bzw. des **Ist-Zustandes** (*Worin besteht das Problem?*)

.....

.....

.....

.....

.....

2. Klärung der **Bedarfe** (*Was soll verändert werden? Was sind die Defizite im Einzelnen?*)

.....

.....

.....

.....

.....

3. Formulierung der **Ziele** ¹ (*Was ist die beabsichtigte Wirkung? Was soll kurz-, mittel- und langfristig erreicht werden?*)

.....

.....

.....

.....

.....

¹ Siehe Anhang Ziele

4. Auswahl der **Strategien** (*Welcher Ansatz ist passend?*)

.....

.....

.....

.....

.....

5. Festlegung der konkreten **Maßnahmen** (*Was muss man tun, damit das Gewünschte erreicht wird?*)

.....

.....

.....

.....

.....

6. Bestimmung der **Zielgruppen** (*Wer soll mit den Maßnahmen erreicht werden?*)

.....

.....

.....

.....

.....

7. Formulierung der **Erfolgskriterien** (*Woran erkennt man, ob etwas gelungen ist?*)

.....

.....

.....

.....

.....

8. Festlegung überprüfbarer **Zwischenziele** (*Anhand welcher Kriterien lässt sich prüfen, ob innerhalb des Projekts mit Blick auf die Erreichung des übergeordneten Ziels Umsteuerungen/ Veränderungen notwendig sind?*)

.....

.....

.....

.....

.....

9. Erstellung eines **Zeitplans** (*Start und Dauer des Projekts, Wie sind die verschiedenen Projektschritte zeitlich miteinander verzahnt?*)

.....

.....

.....

.....

.....

10. Erstellung eines **Budgetplans** (*Welche Ressourcen sind bereits vorhanden und können genutzt werden? Bestehen darüber hinaus weitere Bedarfe? Welche zusätzlichen Kosten sind im Einzelnen zu erwarten? Wie und durch wen können diese Kosten gedeckt werden?*)

.....

.....

.....

.....

.....

3. Projekt- Checkliste

Die Bearbeitung der folgenden Checkliste hilft Ihnen dabei sicherzustellen, dass Sie bei der Planung Ihres Projekts an alle für die erfolgreiche Durchführung relevanten Aspekte gedacht haben.

1. Zeitlicher Rahmen des Projekts

in Planung / Vorbereitung

läuft bereits

Planungsbeginn (Monat / Jahr): __ / __

(geplanter) Durchführungsbeginn: __ / __

vorgesehener Abschluss: __ / __

permanente Aktivität

mehrere Termine

→ Zahl der Termine pro Jahr: _____

regelmäßig wiederholt

→ Zahl der Termine pro Jahr: _____

2. Personelle Ausstattung des Projekts

am Projekt beteiligt sind ____ Mitarbeiter/innen der Einrichtung/en

Für das Projekt hat die verantwortliche Fachkraft insgesamt einen Arbeitsaufwand von ca. ____ Arbeitsstunden geplant.

3. Wo soll das Projekt stattfinden?

in ganz Hamburg

Europäische Union / international

Bezirk

Stadtteil/Ort

KiJu-Arbeit

Schule → Schulart:

Hochschule

Behörde → Welche?

Krankenhaus

Verein → Was für einer?:

Betrieb → Branche.....

Sonstiges:.....

4. Das Projekt bezieht sich auf folgende suchtpreventive Bereiche/ Aufgabengebiete (universelle, selektive oder indizierte Suchtprävention; vgl. Definition im Anhang):

.....
.....

5. Das Projekt ist Teil einer Kampagne

Nein

Ja

Bezeichnung der Kampagne

6. Finanzielle Ausstattung des Projekts

..... Euro Sachmittel

..... Euro Personalkosten*

** gefragt wird hier nicht nach den Personalkosten der Fachkraft, sondern nur die Kosten für externe Mitarbeiter/innen)*

7.- Arbeitsmethoden des Projektes

<input type="checkbox"/>	Referat oder Vortrag
<input type="checkbox"/>	Diskussion in Großgruppe / Plenum
<input type="checkbox"/>	Präsentationstechniken (Overhead, Flip-Chart, Plakate u.ä.)
<input type="checkbox"/>	Moderationsmethode (z.B. Kartenabfrage, Metaplan)
<input type="checkbox"/>	Video- oder Audio-Vorführung (Filme, Interviewausschnitte auf Tonband u.ä.)
<input type="checkbox"/>	Kleingruppenarbeit
<input type="checkbox"/>	Erfahrungsaustausch (einschl. Kollegialberatung, Intervision o.ä.)
<input type="checkbox"/>	Fallbesprechung
<input type="checkbox"/>	Planspiel
<input type="checkbox"/>	Rollenspiel
<input type="checkbox"/>	Verhaltenstraining
<input type="checkbox"/>	Kommunikationsübungen
<input type="checkbox"/>	Spielerische Übungen (Warming-Up u.ä.)
<input type="checkbox"/>	Video- oder Audio-Vorführung (Filme, Interviewausschnitte auf Tonband u.ä.)
<input type="checkbox"/>	Entspannungs-, Bewegungsübungen (einschl. Tanz, Musik)
<input type="checkbox"/>	Kreative Ausdrucksverfahren (z.B. Malen, Skulpturen)
<input type="checkbox"/>	Phantasie-Reise
<input type="checkbox"/>	Weiterführende Literatur wird besprochen und ausgelegt (z.B. Büchertisch, Infotisch)
<input type="checkbox"/>	Sonstige, und zwar:
<input type="checkbox"/>	Sonstige, und zwar:
<input type="checkbox"/>	Sonstige, und zwar:

8. Werden bei der Umsetzung dieser Methoden auch fremdsprachige Angebote vorgehalten?

Nein, ist für das Projekt nicht erforderlich.

Nein, ist nicht geplant, denn

Ja, und zwar in den Sprachen

9. Werden Genderspezifische Aspekte bei der Planung berücksichtigt?

Nein nicht erforderlich weil....

Ja, und zwar....

4.Evaluation und Rückmeldung

Welche Informationen sollen ausgewertet werden, um Bekanntheit, Akzeptanz und Wirkung der Projektmaßnahme(n) festzustellen?

Auswertung:	vorgesehen
(a) Expertenmeinungen (z.B. Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte...)	<input type="checkbox"/>
(b) Persönliche Kontakte und Rückmeldungen aus den Zielgruppen	<input type="checkbox"/>
(c) Systematische Dokumentation (z.B. Veranstaltungs-, Feldberichte...)	<input type="checkbox"/>
(d) Dokumentensammlung (z.B. Gästebücher, Zuschriften, Anfragen ...)	<input type="checkbox"/>
(e) Quantitative Informationen (z.B. Auflage verteilter Materialien, Anzahl Besucher*innen eines Aktionstages)	<input type="checkbox"/>
(f) Pressenotizen, Radiomeldungen	<input type="checkbox"/>
(g) Fragebogen-Befragung einer Zufallsstichprobe aus den Zielgruppe/n	<input type="checkbox"/>
(h) Vollständige Befragung oder Gesamtdatensatz aller Teilnehmenden	<input type="checkbox"/>
(i) Sonstige:	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilen Sie diesen Planungsbogen?

Gibt er Ihnen die Möglichkeit, Ihr Projekt angemessen abzubilden? Was fehlt noch, was ist Ihrer Meinung nach überflüssig?
Jede Rückmeldung ist willkommen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Anmerkungen bitte senden an:
Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Sven Kammerahl
Billstraße 80
20539 Hamburg
Sven.kammerahl@bgv.hamburg.de
Tel.040 428372611
Fax: 040 4283710075

Anhang:

Einige Beispiele für mögliche Ziele von Projekten und Maßnahmen:

- Vermittlung von Wissen, z.B. Schaffen eines Informationsniveaus, das dem derzeitigen Wissenstand entspricht, Verbreitung neuer Erkenntnisse und Informationen über spezielle Hilfs- und Beratungsangebote;
- Abbau von Unsicherheiten und Ängsten, die im Zusammenhang mit dem Thema Drogen und Sucht sowie gesundheitliche Themen die in diesem Zusammenhang sichtbar werden und selbst zu einer (sekundären) Gesundheitsgefährdung (der eigenen Person oder anderer) führen können;
- Bewusstsein schaffen für neue Themen oder Risiken sowie für neue oder geänderte Sichtweisen eines Problems und Handlungsmöglichkeiten;
- Reflexion auslösen über eigene Anschauungen oder Haltungen oder eigenes Verhalten, dies als Voraussetzung, sich auf Neues einzulassen;
- Handlungsvorschläge und -möglichkeiten aufzeigen;
- Anregungen, ein vorgeschlagenes Verhalten auszuprobieren, um eigene Erfahrungen zu sammeln und die Tragfähigkeit von Handlungsvorschlägen zu prüfen;
- Bestätigung und Unterstützung von Personen, die ein vorgeschlagenes Verhalten bereits ausprobieren oder schon länger praktizieren;
- Förderung von protektiven Kräften / salutogenen Faktoren, so dass die Widerstandskraft gegen problematisches Verhalten gestärkt wird;
- setting-, gender- und ethnienpezifische Informationen über Einrichtungen des Hamburger Hilfesystems;

Definition „Universelle, Selektive, Indizierte Prävention“:

Mit der vom *US Institute of Medicine* vorgeschlagenen Klassifikation der Prävention in „universelle, selektive und indizierte Prävention“ werden alle Maßnahmen erfasst, die vor der vollen Ausprägung der Suchterkrankung einsetzen. Zukünftig sollen in Hamburg alle Maßnahmen entsprechend zugeordnet werden:

- Als „universelle Prävention“ werden Maßnahmen definiert, die sich an die Allgemeinbevölkerung oder Teilgruppen der Bevölkerung wenden, um künftige Probleme zu verhindern. Dazu gehören etwa Schulprogramme zur Förderung von Lebenskompetenzen, massenmediale Kampagnen, Maßnahmen auf Gemeindeebene sowie am Arbeitsplatz.
- „Selektive Prävention“ richtet sich an Gruppen mit spezifischen Risikomerkmale in Bezug auf eine spätere Suchtproblematik (z.B. Schulprobleme, Aufwachsen in suchbelasteten Lebensgemeinschaften). Die „selektiven“ präventiven Interventionen zielen auf die Verhinderung des Suchtmittelkonsums „durch Stärkung von Schutzfaktoren wie Selbstwertgefühl und Problemlösungskompetenz sowie durch Unterstützung im richtigen Umgang mit Risikofaktoren, wie z.B. einem Umfeld, in dem Drogen konsumiert werden“.
- „Indizierte Prävention“ richtet sich an Personen, die bereits ein manifestes Risikoverhalten etabliert haben und einem erhöhten Suchtrisiko ausgesetzt sind, aber noch keine Abhängigkeitssymptome aufweisen (zum Beispiel Jugendliche und junge Erwachsene, die am Wochenende wiederholt exzessiv Alkohol trinken).